

Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismus-Forschung 1/2014

Franz Knappik: Im Reich der Freiheit. Hegels Theorie autonomer Vernunft.

Berlin/Boston: Verlag Walter de Gruyter, 2013 (=Quellen und Studien zur Philosophie, Bd. 114), XII u. 534 S., ISBN: 978-3-11-029892-5

Franz Knappiks Studie ist ein grundlegender Beitrag zu einem der komplexen Theoriebereiche nicht nur der Hegelschen Vernunftphilosophie im Besonderen, sondern auch der neuzeitlich-westlichen Philosophie im weiteren Sinne. Und zwar dies letztere insofern, als „Freiheit“ hier die zentrale Kategorie einer durch Vernunft, also der durch selbstaufgelegtes regelhaftes Verhalten gesteuerten Selbstbestimmung aufgefasst wird. Diese weiträumige Konnotation seiner (an ihrem Ort dann aber doch auch bis ins exegetische Detail hinabsteigenden) Erörterungen macht der Autor von Anfang an bewusst.

In einer für die aufmerksame Lektüre entschieden empfohlenen Einleitung gibt Knappik eine konzise Skizze des Verhältnisses von Moderne und Selbstbestimmung. Dabei stehen methodische Aspekte, begriffstheoretische Ausführungen (Metaphysik; Kritik; Freiheit) sowie die Problematik der „epistemischen Freiheit“ im Zentrum. Völlig zu Recht geht er – und zwar noch im Vorfeld der Hegel-Analyse – davon aus, dass es nicht möglich ist, den Freiheitsgedanken zum Kern des modern-individualistischen Selbstverständnisses zu erklären, das heißt, den „logischen Raum der Gründe“ als Reich der Freiheit zu interpretieren, wenn „Freiheit“ nichts weiter wäre als eine spezielle Eigenschaft, die manchen Bereichen von Rationalität zukommt, anderen aber fehlt. Vielmehr muss „Freiheit“ als Konstitutivbestimmung des Menschen als eines Vernunftwesens gleichsam unterstellt werden. Vernünftiges Handeln ist – so lautet die von Kant der westlichen Philosophie aufgeprägte Chiffre – Handeln aus Freiheit, freies Handeln also.

Welche „guten Gründe“ es nun gibt, an dieser Unterstellung gegen jede voluntaristische Einrede festzuhalten, ist Gegenstand der Untersuchung. Sie geht auf eine Münchner Dissertation von 2010 zurück, ist aber in wesentlichen Teilen auch in Auseinandersetzung mit der von Robert Brandom repräsentierten US-amerikanischen Hegel-Rezeption entstanden.¹

Im ersten materialen Kapitel erörtert Knappik Hegels Kritik an allen Willkür- bzw. Wahl-basierten Freiheitskonzeptionen. Bereits hier wird deutlich, dass das Buch eine wirkliche Horizonterweiterung bringt, denn die entsprechenden Ausführungen Hegels (insbesondere aus den „Grundlinien einer Philosophie des Rechts“) werden zu Überlegungen Harry Frankfurt (Freiheit und Selbst) und zu der zuletzt besonders intensiv diskutierten Theorie von John Martin Fischer und Mark Ravizza in Beziehung gesetzt (Freiheit als „Gründe-Sensitivität“).²

¹ Siehe insbesondere Robert Brandom: *Tales of the Mighty Dead*. Cambridge, Mass. 2002.

² Siehe Martin Fischer/Mark Ravizza: *Responsibility and Control*. Cambridge, Mass 1998.

Der Ansatzpunkt von Hegels eigener, in der Anknüpfung an Kant gewonnener Freiheitstheorie und hier zunächst in erster Linie seine Erörterung des Formalismusproblems bildet den Gegenstand des zweiten Kapitels. Auf siebzig Seiten führt Knappik alle wesentlichen begrifflichen Operationen anhand des Argumentationsganges der „Wissenschaft der Logik“ vor („reale“ versus „logische“ Freiheit; Freiheit als rationale Persistenz; die „Wissenschaft der Logik“ als Selbstvollzug von Freiheit). Hochinteressant sind auch seine Rekonstruktionen zu der ja geradezu abgründigen Frage nach dem Subjekt der Logik und dem Verhältnis von Metaphysik und Metaphysikkritik in diesem epochalen und gerade von der von Knappik her thematisierten Seite schlechterdings einzigartigen Werk.

Etwas bodenständiger geht es dann im Kapitel über „Hegels Urteilslehre und die logische Grundlegung von Freiheit“ zu. Von besonderer Bedeutung sind hier die luziden Analysen zur Urteils- und Begriffstheorie, einschließlich der teleologischen Struktur des Begriffes und des systematischen Stellenwertes des „Urteils des Begriffs“.

Die weitere Analyse umkreist dann jeweils einzelne thematische Aspekte. Für das Kapitel „Freiheit und Idealismus“ spielt wieder Brandom eine tragende Rolle. Anschließend erörtert Knappik die Grundlagen von Hegels Metaphysik des Geistes, seinen „Monismus des Denkens“ und die diversen Anwendungsstrategien auf die Figur von „Praktischer Freiheit“ (Partikularität, Notwendigkeit und Kontingenz, „Soziale Institutionen und die Rationalität praktischer Identitäten“).

Am Schluss dieses Kapitels geht es um Hegels Rechtfertigung der „Institutionen“ als freiheitsgarantierende historisch-gesellschaftliche Ausprägungen identitätssichernder Rationalität. Dies ist der heute zugleich am meisten umstrittene, ebenso aber auch von den verschiedensten Positionen aus am intensivsten aufgegriffene Theoriebereich von Hegels Philosophie im Ganzen. Knappik schafft von hier aus den Übergang zum großen Schlusskapitel über „Freiheit und absoluter Idealismus“. Wer Substantielles über Hegels „Reich der Zwecke“, über die Struktur der „höchsten Freiheit“, über die Pathologien des „natürlichen Menschen“ sowie schließlich die (im Verzeihen aufscheinende) Realität des Guten lesen möchte, nehme sich dieses Kapitel vor. Ein kurzes „Fazit“ sowie der übliche Anhang schließen die ausgezeichnete Studie ab, mit der – das sei erlaubt zu sagen – die Herausgeber ihren ohnehin schon hochrenommierten, seit 1970 erscheinenden „Quellen und Studien zur Philosophie“ ein weiteres Glanzstück hinzugefügt haben.

Berlin

Matthias Wolfes